

## **Hermann Kesten-Preis des deutschen PEN-Zentrums, 15.11.2007 in Darmstadt**

Laudatio von Daniel Cohn-Bendit

Guten Tag, meine Damen und Herren,

zugegeben, oft nehme ich die Aufgabe eine Laudatio zu halten, nicht an. Ich hatte mir auch sogar irgendwann mal geschworen, ich würde es nie machen. Trotzdem habe ich die Aufforderung des PEN-Clubs angenommen und zwar aus einem einfachen Grund: Ich habe Hrant Dink mehrere Male getroffen, sowohl in Brüssel als auch in Istanbul und aus dieser Verbundenheit und auch daraus, dass wir unendliche viele Stunden diskutiert haben und immer die eine Frage uns gestellt haben: Wie kann sich die Türkei ändern? Aus dieser Verbundenheit heraus, habe ich es angenommen.

Und wenn man über die Zeitschrift Agos redet, dann ist es ganz klar, dass man vor allem über Hrant Dink redet. Die Zeitschrift Agos ist ja '96 gegründet worden. Sie ist eine Zeitschrift, die 4 Mal gespiegelt ist. 4 Hauptauseinandersetzungen werden in dieser Zeitschrift geführt. Die eine ist die Empathie für die armenische Diaspora, die andere Ebene ist eine Empathie für die armenische Republik, die dritte ist eine Empathie für die armenischen und türkischen Bürger in der Türkei. Und wenn man diese 3 Spiegelungen dann zusammenfasst, dann ist das entscheidende für Agos, der Kampf um Freiheit und Menschenrechte.

Und ich hab dann in meinen Akten gefunden, da finde ich eine Veranstaltung, die die grüne Fraktion im Europaparlament 2005 z.B. organisiert hat und dann steht drin: Hrant Dink, Editor in Chief, Agos Istanbul, mit der Rede: Future Perspective Next Steps in Armenian Turkish Relations - What roll for the EU? Das heißt: Welche Rolle wird Europa in dieser Auseinandersetzung haben?

Wenn man sich, im Grunde genommen, vorhin ist es auch erwähnt worden, die Auseinandersetzung um diesen §301 ansieht, ist es ja eine völlig wahnsinnige Geschichte. Sie treffen den Justizminister, sie treffen den Staatspräsidenten, sie treffen den Ministerpräsidenten und sagen: „Es ist ja genug mit diesem Paragraph.“ „Ja, sie haben völlig recht, der muss weg.“

Und dann kommen irgendwelchen Nationalisten und zeigen dann z.B. den Sohn von Hrant Dink, Arat Dink an. Wieder für ein Interview, was in Agos veröffentlicht wurde, was schon vor 2 Jahren von Reuter veröffentlicht wurde, und schon wieder gibt es eine Verurteilung. Und man fragt sich immer wieder, warum schafft es die Mehrheit im türkischen Parlament nicht, schlicht und einfach, diesen Paragraph einfach abzuschaffen. Ich glaube, dass die Erklärung ist, weil die Türkei nicht in der Lage ist, im Moment, ihre Identitätsfrage einfach zu lösen. Und dieser Paragraph ist ein Paragraph, der suggeriert, das Türkischsein würde von der Türkei verteidigt

werden. Und deswegen ist es immer, (wie soll ich sagen) geradezu faszinierend und traurig, noch einmal nachzulesen, was Hrant Dink gesagt hat. Kurz vor seinem Tod hat er in einem Artikel in Agos und ich möchte daraus zitieren, weil ich finde, das ist so beeindruckend und wenn man dann das Ende kennt, ist es auch nicht nur traurig, es macht einen einfach hilflos.

Ich zitiere Hrant Dink: „Diejenigen, die mich isolieren, die mich schwach und schutzlos machen wollen, haben es geschafft. So viel ist klar. Sie haben es mit ihren falschen und schmutzigen Informationen fertig gebracht, dass Hrant Dink nun von einem beträchtlichen Teil der Gesellschaft als jemand betrachtet wird, der das Türkentum beleidigt. Mein Computerspeicher ist randvoll mit Protest- und Drohbrieffen von Bürgern aus diesem Teil der Gesellschaft. Einen dieser Briefe, der in Bursa abgestempelt war, habe ich wegen seines bedrohlichen Inhalts als unmittelbare Gefahr empfunden und deshalb der Staatsanwaltschaft von Sisli übergeben. Bisher ohne Ergebnis, wie ich hier anmerken möchte.

Es ist einen Monat vor seinem Tod. Wie realistisch sind diese Bedrohungen, wie unrealistisch, ich kann es einfach nicht wissen. Aber was ich als wahrhaft bedrohlich und unerträglich empfinde, das ist die psychologische Folter. Ständig nagt an mir die Frage: Was denken die Leute über dich? Leider bin ich inzwischen auch recht bekannt und spüre dauernd die Blicke der Leute, die sich zu raunen: Sieh mal, das ist dieser Armenier. Und reflexartig setzt bei mir die Folter ein. Diese Folter besteht zum einen aus Sorge, zum anderen aus Beunruhigung, teils Wachsamkeit, teils Furchtsamkeit. Ich bin wie eine Taube. Wieso blicke ich mich ständig um, mein Kopf dreht sich, wie ihrer, ständig hin und her. Allzeit wachsam und zum abwenden bereit.“

Und sein Artikel endet: „Wahrscheinlich wird 2007 für mich ein noch schwierigeres Jahr. Einige Gerichtsverfahren dauern an, weitere werden eingeleitet werden. Wer weiß schon, welchem weiteren Unrecht ich noch ausgesetzt werde. Aber trotz allem, beziehe ich meine einzige Zuversicht aus dieser Tatsache. Ja, ich mag mich unruhig fühlen wie eine Taube, aber ich weiß, dass in diesem Land kein Mensch einer Taube etwas zu Leide tut. Mitten in der Stadt und in der Menschenmenge können die Tauben ihr Leben leben. Etwas furchtsam, ja, aber auch frei.“

Das war kurz vor seinem Tod, bevor er erschossen wurde. Was aus diesem Artikel spricht, ist, die unglaubliche Zuversicht, ja grade die Liebe die Hrant Dink zu den Menschen in der Türkei hatte. Denn das was auch vorhin zitiert wurde, diese Auseinandersetzung, aus dem Stern war das, mit der Journalistin. „Warum gehst du nicht?“ „Ich will nicht gehen!“ hat er immer gesagt. „Ich will nicht weg. Das ist mein Land, in diesem Land will ich, dass dieses Land ein freies Land wird.“ Und es ist wirklich sehr interessant auch, weil es wird sehr oft gesagt - Sie haben es ja auch gesagt. Sie glauben nicht, dass die Türkei Mitglied der europäischen Union sein kann, bevor sie nicht ins Reine kommt, mit ihrer Geschichte.

Das war nicht Hrant Dinks Ansatz. Und es war nicht sehr schön, als das französische Parlament ein Gesetz verabschiedet hat, das unter Strafe stellte, wenn man den Holocaust an den Armeniern leugnet. Dann hat Hrant Dink gesagt: „Ich muss nach Frankreich, ich muss sagen: Ich leugne den Holocaust an den Armeniern.“ Weil er immer gesagt hat: So kann man mit dieser Frage an die Türkei nicht ran gehen. Man kann nicht einfach per Gesetz etwas durchsetzen, was eine Gesellschaft durch Überlegung, durch Diskussion einfach selbst, im Grunde genommen, sich erarbeiten muss. Ja, er war, wie mein Freund Cem Özdemir es einmal richtig geschrieben hat, ein Friedensstifter. Für ihn war die Hauptaufgabe: Wie schaffe ich Frieden in der Türkei und wie können die Türken in der Türkei mit uns Armeniern Frieden mit ihrer eigenen Geschichte finden. Das war sein Ansatz.

Und deswegen war im Oktober 2005 eine große Hoffnung von uns allen, als im Oktober 2005 in Istanbul in einer Universität, die erste öffentliche Debatte über Massaker oder nicht, Holocaust oder nicht, Mord oder nicht an den Armenier, öffentlich diskutiert wurde. Die Nationalisten haben bis zum letzten versucht, diese öffentliche – wissenschaftliche ist ein großes Wort - sagen wir, geisteswissenschaftliche, historische Debatte zu verhindern. Im letzten Augenblick hat die damalige Regierung von Erdogan es durchgesetzt, dass dies statt gefunden hat. Und sie hat statt gefunden. Und ich habe ein paar Tage später Hrant Dink getroffen und er war ganz aufgewühlt. „Es geht voran. Wir sind dabei. Es bewegt sich was in diesem Land.“ Für ihn war das etwas, was fünf Jahr später undenkbar war, undenkbar. Und es waren auch türkische Historiker, die angefangen haben zu diskutieren. „Ja, es war Mord.“ Ob sie jetzt Massaker oder Holocaust gesagt haben, war nicht das Entscheidende in diesem Moment, sondern sie haben gesagt: „Ja, den Armeniern ist Unrecht getan worden.“ Das war der Beginn einer ganz wesentlichen und sehr wichtigen Auseinandersetzung.

Und ich habe sie leider nur auf englisch und auf französisch, die Zitate. Auf deutsch habe ich sie auf die Schnelle nicht gefunden, die ich Ihnen noch vorlesen will, weil die so klar machen, warum diese Zeitschrift Agos, aus den Gedanken von Hrant Dink arbeitet, aber wie er ran geht, in die Auseinandersetzung mit den Türken. Weil er gesagt hat und das ist ja das Problem: „welchen Sinn hat die Auseinandersetzung mit der Geschichte“. Es geht im nicht darum und ging ihm nicht darum, dass die Türken heute sagen: „Wir sind schuldig, wir sind schlimm, wir sind schuldig, wir sind schlimm.“ Sondern was er nur wollte ist, dass in der Türkei durch das Akzeptieren dessen, was 1915 passiert ist, die Nachfahren der Menschen, die massakriert wurden, ein bisschen Ruhe finden und die Möglichkeit haben, sich wiederum mit diesem Land zu versöhnen.

Und an dieser Universität, als diese Debatte 2005 statt fand, hat Hrant Dink eine Geschichte erzählt und da hat man im Publikum gesehen, dass mehrere Menschen die Tränen in den Augen hatten. Er hat eine einfache Geschichte erzählt, eine Geschichte einer Frau, einer Armenierin, die einfach in Sivas beerdigt werden

wollte und nicht durfte, nicht wieder Heim durfte. Diese Geschichte hat er ganz einfach erzählt und sagt, das ist der Sinn der Verarbeitung, wenn man so will. Dass die Menschen, in der Diaspora, dass diese Menschen Frieden finden können. Und dann sagt er: Warum ist es in der Türkei so schwer, das zu akzeptieren. Ich zitiere, das ist aus einem Dokumentarfilm des englischen „Screamers“ – ich werde es danach auch schnell übersetzen:

*There are Turks who don't admit that their ancestors committed genocide. If you look at them they seem to be nice people. So, why don't they admit it? Because they think that genocide is a bad thing which they would never want to commit and because they can't believe their ancestors would do such a thing either.*

Es gibt Türken, die nicht akzeptieren wollen, dass irgendwelche Vorfahren einen Völkermord begangen haben. Und wenn ihr diese Leute anschaut, dann sind es ganz nette Menschen, liebevolle Menschen. Warum wollen sie das nicht akzeptieren, weil sie glauben, dass Völkermord was ganz Schreckliches ist und wollen nicht akzeptieren, dass ihre Vorfahren so was Schreckliches gemacht haben.

Und diese Fragestellung, wer kann Völkermord machen und wer nicht, ist ja eine Fragestellung, die wir ja aus der deutschen Geschichte kennen und aus vielen Geschichten. Und es ist ja auch nicht so einfach zu beantworten. Die Menschen, die dann so was begehen, sind nicht genetisch vorprogrammiert. In einem bestimmten Moment wird der Mensch zum Tier, zum Mörder. Und jeder kann oder kann nicht. Das ist sehr schwierig. Und ich glaube, dass Hrant Dink einfach damit suggerieren will: „Ich weiß, die Menschen die das getan haben, sind nicht immer einfach von vornherein böse oder übel oder wenn man daran denkt, in einer bestimmten Zeit hat sich eine Gesellschaft einem Wahn hingegeben. Und das muss man nur anerkennen.“

Und dann hat Hrant Dink etwas formuliert, was ich... in Diskussion mit ihm immer, wo er versucht hat den Unterschied zu finden zwischen der radikalen, ja gerade zu hassintensiven Position Community, der armenischen Community im Ausland und die gewisse Gelassenheit, die die Armenier in der Türkei hatten. Gelassenheit, nicht, dass sie nicht wollten, dass man darüber diskutiert, aber dass sie ein anderes Verhältnis, andere Forderungen zu „wie man da hin kommt“ und dass sie immer dagegen waren, dass gesagt wurde: „Erst die Anerkennung des Völkermordes und dann wird die Türkei z.B. beitreten können.“ Ihre Argumentation war: Erst wenn die Türkei so weit ist, dass sie so demokratisch ist, dass sie beitreten kann, wird eine Folge davon die Anerkennung sein. Wird eine Folge davon die Öffnung in der Debatte sein.

Und dann versucht er diese Erklärung, die Unterschiede zwischen den Armeniern, die in der Türkei leben, als kleine Minderheit, und den Armeniern, die in Frankreich, wo sie sehr militant sind z.B., oder in anderen Ländern leben. Ich zitiere jetzt auf Französisch und dann übersetze ich es:

*Mais les Arméniens vivant en Turquie ont cette chance que les autres n'ont pas. C'est de ne pas vivre le traumatisme que vivent les autres.*

Die Armenier, die in der Türkei wohnen, haben eine Chance, nämlich ein Trauma nicht zu leben, das die anderen im Ausland haben. Was ist das?

*Nous disposons d'un moyen de lutter contre ce traumatisme et c'est de vivre avec les Turques.*

Wir haben die Möglichkeit gegen so ein Trauma zu kämpfen und diese Möglichkeit ist, dass wir mit den Türken leben.

*Si vous arrachez un être vivant de la terre sur laquelle il a vécu pendant des siècles, vous le vouez de le livrer au néant.*

Wenn Sie einen Menschen aus der Erde rausreißen, wo er Jahrhunderte gelebt hat, dann verurteilen Sie ihn zum Nichts, zur Leere, denn er hat seine Wurzeln nicht mehr.

*Le peuple arménien vit ce traumatisme et la douleur de ne plus être lié à ses racines.*

Das armenische Volk lebt dieses Trauma, diesen Schmerz, nicht mehr am Ort dieser Wurzeln leben zu können.

*Et même si la naissance d'un état arménien peut apparaître comme un élément susceptible de faire disparaître ce traumatisme, l'ampleur du traumatisme empêche qu'il soit enlevé.*

Auch wenn die Gründung eines armenischen Staates, der armenischen Republik, ein bisschen dieses Trauma lindern kann, ist die Größe des Traumas so groß, ist die Intensität so groß, dass es nicht genügt.

Aber diese Idee, sie können sich anders auseinandersetzen in der Türkei, weil sie mit den Türken leben. Das bedeutet, weil sie mit Menschen leben, die einerseits anderes und andererseits gleich sind. Es ist eine gemeinsame Kultur und deswegen ist auch in Agos ein wichtiger Teil, es darzustellen, wie die armenische Kultur Teil der türkischen Kultur, ob im osmanischen Reich oder heute ist. Teil des Lebens, Teil der überlieferten Kultur. Das ist ein Teil der Türkei. Ich finde, dass ist das großartige an dieser Zeitschrift. Da ist sie natürlich eine Zeitschrift, die das Erbe, die Gedanken von Hrant Dink weiter trägt. Man muss einfach sehen und das zum Schluß: Diese Zeitschrift hat eine Auflage von 6.000 Stück. Das ist keine Massenzeitschrift, aber sie hat eine Bedeutung, die weit über diese 6.000 geht. Sie wird zitiert und wieder zitiert. Warum? Weil die Türkei weiß, weil die türkische Gesellschaft weiß und immer mehr

weiß, dass sie hier sich dieser Auseinandersetzung stellen muss. Und so lange es diese Zeitschrift Agos geben wird, wird der Türkei immer klarer werden, sie muss sich dieser Auseinandersetzung stellen. Deswegen ist dieser Preis nicht nur gerechtfertigt, sondern wichtig und deswegen sollten noch viele Preise folgen, damit diese Zeitschrift weiter noch in der Türkei existieren kann. Ich beglückwünsche Sie.